

Zum Nikolaustag

Er riss dem Henker das Richtschwert aus der Hand und rettete Todgeweihte. Goldklumpen soll er heimlich aufs Fensterbrett einer armen Familie gelegt und so deren Töchter vor der Prostitution bewahrt haben. Eine hungernde Stadt versorgte er mit Korn, als er ein vorbeifahrendes kaiserliches Schiff mit Getreide anhielt, damit sich erst die Armen ihren Anteil holen konnten.

Viele Legenden ranken sich um diesen Menschen. Wirklich sicher ist nur, dass Nikolaus im vierten Jahrhundert lebte und Bischof von Myra war, einer Stadt am Meer in der heutigen Türkei. Als Sohn reicher Eltern soll er, der früh Waise wurde, sein Erbe an die Armen und Bedürftigen verteilt haben. Und weil er zu Lebzeiten so vielen half, wurde Nikolaus nach seinem Tod zu einem echten „Volksheiligen“.

Seefahrer, Kaufleute, Kinder und sogar Metzger wählten ihn zu ihrem Schutzpatron. Im Mittelalter tauchte Nikolaus dann als heimlicher Gabenbringer in rotem Bischofsmantel, mit Mitra und Hirtenstab auf - so, wie wir ihn heute noch kennen. Und bis zur Reformationszeit war das Fest des heiligen Nikolaus am 6. Dezember ein Tag der großen Bescherung für kleine und große Menschen. Erst Martin Luther führte, weil er die Heiligenverehrung ablehnte, das am 24. Dezember schenkende Christkind ein.

In keiner der wirklich vielen Erzählungen über ihn wird berichtet, dass Nikolaus seine Hilfe an irgendwelche Bedingungen knüpft. Er fragt nicht lange. Er fragt nicht nach dem Glauben der Menschen oder ob seine Güte vielleicht ausgenutzt wird oder ob sich seine Hilfe langfristig rechnet. Er sieht die Not anderer und greift ein.

So wird auch erzählt, wie er ein Schiff im Mittelmeer aus Seenot rettet. Er fragt nicht, ob es die Menschen überhaupt wert sind, gerettet zu werden. Er bewahrt sie einfach vor dem Untergang. So sollte es sein!

Heute ist der 6. Dezember, Nikolaustag, noch nicht ganz Halbzeit auf dem Weg durch den Advent. Es könnte der richtige Zeitpunkt, zumindest eine gute Gelegenheit sein, sich daran zu erinnern, was Bischof Nikolaus auf seine Art bezeugt hat: Dass Gott niemals fern ist. Dass Gott überall dort erfahrbar wird, wo wir Menschen einander mit Liebe begegnen, die sich niemand erst verdienen muss. Diese Liebe ist ein starkes Zeichen von Gottes Gegenwart.